



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Was wir verloren haben**

**Beenken, Heinrich**

**Berlin, 1925**

Worte deutscher Männer in großer zeit

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80355](#)

# Deutsche Männer in großer Zeit

Ein feste Burg ist unser Gott / ein gute Wehr  
und Waffen.

Luther.

\*

Der Gott, der Eisen wachsen ließ / der wollte  
keine Knechte!

Was ist des Deutschen Vaterland? / Ist's  
Preußenland? Ist's Schwabenland? / Ist's  
wo am Rhein die Rebe blüht? / Ist's, wo am  
Belt die Möve zieht? / O nein, nein, nein /  
sein Vaterland muß größer sein!

Was ist des Deutschen Vaterland? / So nenne  
mir das große Land! / So weit die deutsche  
Junge flingt / und Gott im Himmel Lieder  
singt! / Das soll es sein / das, wacker Deutscher,  
nenne dein!

Wer ist ein Mann? Wer beten kann / und  
Gott dem Herrn vertraut / wenn alles bricht, er  
zagert nicht / dem Frommen nimmer graut.

Dies ist der Mann, der sterben kann / für Gott  
und Vaterland / er läßt nicht ab bis an das Grab  
mit Herz und Mund und Hand.

Ernst Moritz Arndt.

\*

Du gabst uns ja dies schöne Land / das schöne  
deutsche Vaterland / du gabst uns ja den freien  
Mut / erhält auch rein das deutsche Blut! / Der  
Lüge fern, der Gleisnerei / einfältig läßt uns still  
und treu / im Staube Fürst und Untertan: /  
herr Gott, herr Gott, wir beten an / wir hoffen  
auf dich, lieber Herr / in Schanden läßt uns  
nimmermehr! Amen!

Ihr in Schlössern, ihr in Städten / welche  
schmücken unser Land / Ackermann, der auf den  
Beeten / deutsche Frucht in Garben band / traute  
deutsche Brüder, höret / meine Worte alt und  
neu: / Nimmer wird das Reich zerstört /  
wenn ihr einig seid und treu!

Max von Schenkendorf.

Ihr Sterne, seid mir Zeugen / die rubig niederschaun: / wenn alle Brüder schweigen / und  
falschen Gözen traun / ich will mein Wort nicht  
brechen / und Buben werden gleich / will pre-  
digen und sprechen / von Kaiser und von Reich.

Max von Schenkendorf.

\*

Doch! Wir sehn's am Aufschwung unsrer  
Jugend / in des ganzen Volkes Heldengeist: /  
Ja! es gibt noch eine deutsche Tugend / die all-  
mächtig einst die Ketten reißt / Wenn auch jetzt  
in den bewußtigen Hallen / Tyrannie der Frei-  
heit Tempel bricht: / Deutsches Volk, du konntest  
fallen / aber sinken Kannst du nicht!

Theodor Körner.

\*

O Herr, vom Schweren kann nur Schweres  
lösen / und wir sind schwergebeugt in unserm  
Staube! / O eile du, die Kraft uns einzuflößen  
/ zum Auferstehen! Läßt nicht dem Sturm zum  
Raube / uns werden in der Rettung Sturmge-  
tösen / Panier sei Hoffnung, unser Schild dein  
Glaube!

Friedrich Rückert.

\*

Die alte Welt mit ihrer Herrlichkeit und Größe  
sowie mit ihren Mängeln ist versunken durch die  
eigene Unwürde. — Es ist daher kein Ausweg:  
wenn ihr versinkt, so versinkt die ganze  
Menschheit mit, ohne Hoffnung einer einstigen  
Wiederherstellung. Siehe, Reden an die deutsche Nation.

\*

Wenn heut ein Geist herniedersteige / zugleich  
ein Sänger und ein Held / ein solcher, der im  
heil'gen Kriege / gefallen auf dem Siegesfeld /  
der Sänge wohl auf deutscher Erde / ein scharfes  
Lied wie Schwertesstreich / nicht so, wie ich es  
künden werde / nein, himmelskräftig, donner-  
gleich!

Ludwig Uhland.

\*

Deutschland, Deutschland über alles / über alles  
in der Welt / wenn es stets zu Schutz und  
Trutz / brüderlich zusammenhält.

Hoffmann von Fallersleben.

Wachet auf! ruft euch die Stimme / des  
Wächters von der hohen Zinne / wach auf, du  
weites deutsches Land! / Die ihr an der Donau  
hauset / und wo der Rhein durch Felsen brauset /  
und wo sich türmt der Düne Sand: / Habt  
Wacht am Heimatsherd / in treuer Hand das  
Schwert / jede Stunde! / Zu scharfem Streit /  
macht euch bereit! / Der Tag des Kampfes ist  
nicht weit!

Wann doch, wann erscheint der Meister / der,  
o Deutschland, dich erbaut / wie die Schatzsucht  
edler Geister / ahnungsvoll dich längst geschaخت:

Eins nach außen, schwertgewaltig / um ein  
hoch Panier geschart / Innen reich und vielge-  
staltig / jeder Stamm nach seiner Art.

Läß mich's einmal noch vernehmen / laß  
mich's einmal, Herr, noch sehn! / Und dann will  
ich's ohne Grämen / unsern Vätern melden gehn.

Emanuel von Geibel.

\*

Und schauen auch vom Turm und Tore / der  
Feinde Wappen jetzt herab / und rissen sie die Tri-  
kolore / mit wüster Faust von Kreuz und Grab;

Und müßten wir nach diesen Tagen / von Herd  
und Heimat bittelnd gehn / wir wollen's nicht zu  
laut beklagen / mag, was da muß, mit uns geschehn!

Ein Wehe nur und eine Schande / wird bleiben,  
wenn die Nacht verschwand / daß in dem eignen  
Heimatlande / der Feind die Bundesheiler fand;

Dass uns von unsren eignen Brüdern / der  
bitre Stoß zum Herzen drang / die einst mit  
deutschen Wiegenliedern / die Mutter in den  
Schlummer sang;

Die einst von deutscher Frauen Mund / der  
Liebe holden Laut getauscht / die in des Vaters  
Sterbesunde / mit Schmerz auf deutsches Wort  
getauscht.

Einst kommen wird das frische Werde / das  
auch bei uns die Nacht besiegt / der Tag, wo diese  
deutsche Erde / im Ring des großen Reiches liegt.

Theodor Storm.

Und wenn die Welt voll Teufel wär'  
Und wollt' uns gar verschlingen,  
So fürchten wir uns nicht so sehr,  
Es soll uns doch gelingen!

Wohlauf, ihr Jungen, werdet stark und meidet  
weiche Hüllen / Laßt eure Glieder sich mit Mark,  
mit Blut die Adern füllen / Hängt eure Herzen  
nicht an Tand, mag er auch lockend gleissen /  
denn Männer braucht das Vaterland / die stark  
und fest wie Eisen!

Julius Sturm.

\*

Deutsch sei dein Geist, dein Lied, dein Wort /  
dein Volk, dein Stolz und höchster Horg / und  
deutsch, was droh'n und kommen mag / dein  
Herz bis zu den letzten Schlag!

Selip Dahn.

\*

Und sollte zu Gottes Armenhaus / die deutsche  
Erde werden — / wir stellen den letzten Jungen  
heraus / und opfern die letzten Herden / Wir  
haben schon einmal rotes Gold / für graues  
Eisen gegeben / und wenn es am Letzten mangeln  
sollt' / so läßt sich vom Sterben leben.

Nun muß ich oft in tiefer Nacht das Ohr /  
leis zu der dunklen deutschen Erde neigen / und  
lauschen, lauschen in das ew'ge Schweigen / in  
das sich tausendjähr'ger Lärm verlor / Mir ist,  
ich hör' der Toten Herzen schlagen / die halber-  
weckt von unsren großen Tagen / die Aufer-  
stehung deutschen Volkes wittern / und von dem  
Hauch der Ewigkeit erzittern / als habe Gott der  
Herr ins deutsche Land / den eh'rnen Engel des  
Gerichts gesandt.

Walter Slez.

\*

Nicht Gott hat unser Volk, sondern unser Volk  
hat Gott verlassen. Wir Deutsche aber haben  
nach unsrer ganzen Wesensart und Geschichte  
ohne Gott keine Zukunft!

Das Auf und Nieder, der Anfang oder das  
Ende eines Volkes hängt nicht ab von dem, was  
es äußerlich kann, sondern was es innerlich will!  
Nicht die Quantität des Könnens, sondern die  
Qualität des Willens gibt den letzten Ausschlag.

hof- und Domprediger D. Doehring-Berlin